

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1986
NNU	55	317—321	Verlag August Lax

Die Kugelstachelsporen von der Poppenburg bei Holzen (Holzen — gemeindefreies Gebiet Eschershausen, Ldkr. Holzminden)

Von
Hans-Wilhelm Heine

Mit 1 Abbildung

Nördlich des Forsthauses von Holzen, Ldkr. Holzminden, liegt rechts des Ruthebaches ein langgestreckter Sporn, der den Flur- und Waldnamen „*Poppenburg*“ trägt (Holzen — gemeindefreies Gebiet Eschershausen — FStNr. 1). Herrn R. Nowack, Katlenburg, ist es zu verdanken, daß die dort gelegene, nur wenigen bekannte Burganlage dem Niedersächsischen Landesverwaltungsamt — Institut für Denkmalpflege —, Hannover, aktenkundig wurde.

Am Ende des abfallenden Sporns liegt eine Felsgruppe, die vor allem nach Westen Klippen und Felsabstürze aufweist. Ein erhöhtes Felsplateau wird gegen Norden und Osten durch einen viertelkreisförmigen Wall mit vorgelegtem Graben geschützt. Eine Wallücke im Norden könnte den alten Zugang bezeichnen. Die Befestigungsreste umfassen einen ca. 28 auf 35 m großen Platz, der im Westen und Süden durch steile Felswände geschützt ist. Auf dem Plateau sind verschiedene anthropogene Kleinformen (u. a. tiefer Trichter, Aufwürfe) wohl als Reste von Baulichkeiten erhalten. Im Süden befindet sich eine natürliche, grabenartige 4 bis 5 m breite Felsspalte (Kluft), deren Südseite von Felsklippen verschiedener Größe gebildet wird.

Südlich davon schließt tiefergelegen eine Ost-West gestreckte, 25 auf 40 m große, nach Süden geneigte Fläche an, die im Süden bzw. Südwesten von einer mauerartigen, hangparallelen Felsklippe begrenzt wird. Gegen das Tal im Westen fällt das Gelände in großen Felsstufen ab. Im Osten ist es leicht zugänglich.

Keramikfunde stammen vor allem vom Westrand der mauerartigen Felsklippe, die kurz vor dem Steilabfall im Westen endet. Stark verrostete und zerbrochene Eisenreste hingegen fand Nowack nahe der Südwestecke des oberen Burgplateaus.

Nach Restaurierung der Eisenreste in den Werkstätten des Instituts für Denkmalpflege stellte sich heraus, daß es sich um die Reste von Kugelstachelsporen handelt, die meines Wissens bisher in Niedersachsen nicht bekannt sind:

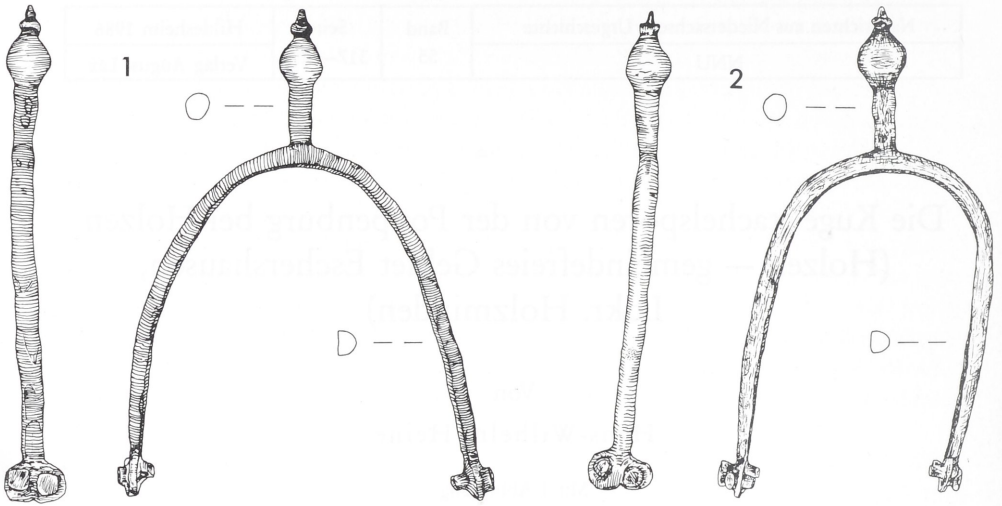


Abb. 1
 Holzen — gemeindefreies Gebiet Eschershausen, Ldkr. Holzminden.
 Poppenburg — Kugelstachelsporen.
 M. 1:2.

Abb. 1,1

Kugelstachelsporn, Eisen. Der Kugelstachel sitzt auf einem 1,5 cm langen Hals. Zwischen Kugel und Spitze befindet sich ein ringförmiger Wulst. Schenkel mit D-förmigem Querschnitt. An den Schenkelenden Nietplatte mit Doppelöse. Nietplatten rundlich eingekerbt. H. 12,9 cm. B. 10,2 cm.

Abb. 1,2

Kugelstachelsporn, gleiche Machart. H. 13 cm. B. 7,1 cm (da Schenkel nach innen verbogen).

An den Nieten ist laut Werkstattbericht (Frau Tews) Bronze (Hartlot) nachgewiesen.

Parallelfunde von Kugelstachelsporen gibt es in verschiedener Ausformung. Der Typ mit stark geschwungenem bzw. gebogenem Schenkel und abgeknicktem Stachel datiert gemäß der typologischen Ordnung nach HILCZEROWNA (1956, Tab. 24) je nach Art des Abknickens des Stachels und der Biegung der Schenkel von der 2. Hälfte des 11. bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts (vgl. zusammenfassend: SCHOKNECHT 1967, 289 ff., 293 ff.). Die bildlichen Zeugnisse sowie absolutchronologisch einzuordnende Funde lassen erkennen, daß der Kugelstachelsporn mit geschwungenem Schenkel in der Regel dem 12., teilweise noch dem 13. Jahrhundert angehört (SCHOKNECHT 1967, 293 ff.; RUTTKAY 1976, 347 ff. Abb. 72: vor Mitte 13. Jahrhundert).

Die geraden Schenkel und der wenig geneigte Stachel erinnern an den Typ II, Variante 1/2 der Stachelsporen nach HILCZEROWNA (1956, Tab. 24), die ab Mitte/Ende des 10. bis in die Zeit um 1100 vorkommen. Ein Kugelstachelsporn mit geradem Schenkel

liegt aus der slawischen Siedlung Tribsees, Kr. Stralsund vor, die im 12. Jahrhundert endet (CORPUS 1979, 35, Abb. 39/37, 3). Für das Sporenpaar ergibt sich hieraus eine vorläufige Datierung ins 12. Jahrhundert, wobei mehr an den Anfang oder die Zeit um die Mitte desselben zu denken ist. Eine jüngste Untersuchung über Sporen des frühen und hohen Mittelalters von R. KOCH bestätigt den zeitlichen Ansatz, indem er auf das Sporenpaar aus dem Grab Kaiser Heinrichs V. (gest. 1125) verweist (KOCH 1984, 74f. Abb. 12: Eisen, silberplattiert). Die Sporen haben gerade Schenkel, achterförmige Nietplatten und mehrere kurze, gespreizte Stacheln. Ein prachtvolles Paar Kugelstachelsporen stammt aus der Abtei St. Denis, es zeigt rechteckige Nietplatten (KOCH 1984, 75 Abb. 13: Silber, vergoldet). Ein mit den Stücken von der Poppenburg gut vergleichbares Exemplar aus Eisen vom Petersberg in Basel legte KOCH (1984, 78 Abb. 16, 1) in Neuzeichnung vor. Leider fehlen die Nietplatten, doch sind ein Hals mit kreisförmigem und gerade Schenkel mit D-förmigem Querschnitt vorhanden. Die Kugel ist sowohl gegen den Hals als auch die Spitze profiliert abgesetzt. Mit hoher Wahrscheinlichkeit sind die Kugelstachelsporen aus Eisen gleichzeitig oder noch einige Zeit später als die prachtvolleren Stücke angefertigt worden.

Zur Ergänzung werden noch die wenigen bisher bekannten Keramikfunde von der Poppenburg beschrieben:

1 Lippenrand wohl eines Kugeltopfes, weicher Brand, Kalkgrusmagerung (mittel- bis grobsandig), schwarzer Scherben bei schwärzlicher bis rötlicher Oberfläche;

1 Henkelfragment (?) mit lippenförmiger Randung gleicher Ware;

6 Wandungsstücke gleicher Ware;

1 Wandungsstück, grauschwarzer Scherben und Oberfläche, sonst wie oben;

4 Wandungsstücke, hart gebrannt, gelblich bis rosaroter Scherben und Oberfläche, mittelsandige Quarzmagerung mit geringer Alttonmagerung;

1 Wandungsstück gleicher Ware, jedoch ziegelrot;

1 Wandungsstück, hart gebrannt, ziegelroter Scherben, dunkelgraue Oberfläche, mittelsandig gemagert.

Keine Scherbenwandung ist stärker als 5 mm.

Da die statistische Auswahl recht klein ist, können zur Datierung nur einige Hinweise gegeben werden. Die grauschwarze Irdenware reicht zeitlich über die Mitte des 12. Jahrhunderts hinaus (PLATH 1953, 41 ff.; STEPHAN 1978/79, 22; HEINE 1982, 181 ff.). Das Fehlen grautoniger Irdenware, die ab Mitte des 12. Jahrhunderts im Oberwesergebiet dominierend auftreten soll, mag weitere Hinweise für die Hauptnutzungszeit der Poppenburg geben (STEPHAN 1978/79, 28 ff., 37 ff.). Doch bleiben weitere Funde abzuwarten. Die helltonige Irdenware entspricht in ihrer Machart den Düinger Töpfereifunden (2. Hälfte 12./Anfang 13. Jahrhundert). Hierbei ist insbesondere auf die Alttonmagerung dieser Scherben aufmerksam zu machen, wie sie auch bei gleichartiger Ware der Zeit um 1200 aus dem Raum Düingen, aus Braunschweig und Goslar vorkommt (dazu OKRUSCH u. WILKE-SCHIEGRIES 1985, 249 ff.). Ihr Auftreten nach Mitte des 12. Jahrhunderts bis ins 13. Jahrhundert hinein, ist für das Oberwesergebiet als gesichert anzusehen (STEPHAN 1978/79, 25 ff., 36 f., 47 f.; 1983, 9 ff.; 1984, 43 f.; H. STEPHAN 1980, 335). Das bisherige Fundspektrum dürfte demnach in die

2. Hälfte des 12. Jahrhunderts hinein reichen und sich mit dem Ende der typographisch erschlossenen Datierung der Kugelstachelsporen um die Mitte des 12. Jahrhunderts überlappen.

Eine historische Erwähnung der „Poppenburg“ ist nicht nachzuweisen (vgl. SCHNATH 1922; KLEINAU 1968). Die Burg selbst läßt sich mit den Ansitzen z. B. des fränkischen Raumes und verwandten Anlagen vergleichen, die in die Zeit vom 11. bis 13. Jahrhundert datiert werden. Dabei handelt es sich in der einen bekannten Ausformung um kleinere Anlagen auf Bergspornen, die durch einen Abschnittswall mit vorgelegtem Graben geschützt werden und deren Innenraum nicht künstlich erhöht erscheint (vgl. SCHWARZ 1955, 41 f.; ABELS 1979, 47 f.; HEINE 1978, 34 f.; GERLACH 1985, 143 ff.).

Die Poppenburg gehört einem zeitlichen Horizont von bisher archäologisch kaum untersuchten Burgen Südniedersachsens an, die nur wenige Zeit nach ihrer Gründung in der Mitte des 12. Jahrhunderts oder kurz danach aufgegeben wurden (vgl. vorläufig HEINE 1985, 56 ff.).

LITERATUR:

- B.-U. ABELS, *Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler Unterfrankens*. — Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte, Reihe B, Bd. 6. Kallmünz 1979.
- CORPUS *archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der DDR*. 2. Lieferung. — Berlin 1979.
- S. GERLACH, *Die kleinen Befestigungsanlagen des Mittelalters in Unterfranken*. — Château Gailard 12, 1984. Caen 1985, 143—149.
- H.-W. HEINE, *Studien zu Wehranlagen zwischen junger Donau und westlichem Bodensee*. — Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Bd. 5. Stuttgart 1978.
- H.-W. HEINE, *Mittelalterliche Keramikfunde von der Luccaburg bei Loccum*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 51, 1982, 171—188.
- H.-W. HEINE, *10. Ur- und frühgeschichtliche sowie mittelalterliche Wehranlagen*. — Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte, Blatt Stadthagen. Hildesheim 1985, 50—63.
- Z. HILCZERÓWNA, *Chronologia ostróg z X do XIII wieku*. — Wiadomości Archeologiczne 23, 1956, 203—207.
- R. KOCH, *Stachelsporen des frühen und hohen Mittelalters*. — Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 10, 1982 (1984), 63—83.
- H. KLEINAU, *Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig*. — Hildesheim 1968.
- M. OKRUSCH u. R. WILKE-SCHIEGRIES, *Mineralogische Untersuchungen an gelbtoniger Irdensware des 12. bis 13. Jahrhunderts in Braunschweig und Goslar*. — H. RÖTTING, *Stadtarchäologie in Braunschweig*. Forschungen der Denkmalpflege in Niedersachsen 3. Hameln 1985, 249—255.
- H. PLATH, *Die Ausgrabung in der Aegidienkirche zu Hannover*. — Hannoversche Geschichtsblätter NF 6 (1), 1953, 1—86.
- A. RUTTKAY, *Waffen und Reiterausrüstung des 9. bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (II)*. — Slovenská Archeológia 24, 1976, 245—395.

- G. SCHNATH, *Die Herrschaften Everstein, Homburg und Spiegelberg*. — Göttingen 1922.
- U. SCHOKNECHT, *Ein Fund mittelalterlicher Waffen*. — Bodendenkmalpflege in Mecklenburg, Jahrbuch 1967, 283—304.
- K. SCHWARZ, *Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Oberfrankens*. — Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte, Heft 5. Kallmünz 1955.
- H. STEPHAN, *Ein hochmittelalterlicher Töpferbezirk im „Sippischer Feld“ bei Duingen, Kr. Holzminden. Vorbericht über die Grabungen 1976 und 1977*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 47, 1978 (1980), 329—335.
- H.-G. STEPHAN, *Archäologische Studien zur Wüstungsforschung im südlichen Weserbergland*. — Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 10—11, 1. u. 2. Teil. Hildesheim 1978/79.
- H.-G. STEPHAN, *Produktions- und Absatzgebiete mittelalterlicher Töpfereien in Niederhessen, Südniedersachsen und Ostwestfalen (800—1500)*. — Beiträge zur Keramik 2. Düsseldorf 1983, 9—28.
- H.-G. STEPHAN, *Gedanken und Befunde zur Problematik der archäologischen Datierung von hochmittelalterlichen Stadtgründungen am Beispiel von Göttingen*. — Göttinger Jahrbuch 1984, 41—55.
- R. ZSCHILLE u. R. FORRER, *Der Sporn in seiner Formentwicklung*. — Berlin 1891.

Fundverbleib:

Sporen Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover;
Keramik ebenda und Landkreis Holzminden.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hans-Wilhelm Heine
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt
— Institut für Denkmalpflege —
Scharnhorststraße 1
3000 Hannover 1